Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 36. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Sonnabend, den 10. Mai. Inserate werden für die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1879.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Ueber das Befinden des Kaisers lauten die Nachrichten aus Wiesbaden befriedigend. Kaiser Wilhelm wird ungefähr am 11. nach Berlin, bez. Babelsberg zurückkehren. Am Sonntag machte der Kaiser mit der Großherzogin von Baden wieder eine längere Spazierfahrt. Am 5. nahm derselbe die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Wirkl. Geh. Raths v. Wilmowski und des Geh. Legationsraths v. Bülow entgegen. Zur Tafel waren der Prinz Alexander v. Hessen, der Prinz Alexander v. Battenberg, der Landgraf und die Landgräfin von Hessen und die Prinzessin Louise von Preußen geladen. —

Aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaares steht, wie verlautet, ein Allerhöchster Gnadenerlaß bevor, auf Grund dessen einer Anzahl von mehr als 1000 gefangenen Personen aus sämmtlichen preußischen Strafgefängnissen die Freiheit geschenkt werden soll. Die Amnestie wird sich auf solche Gefangene erstrecken, denen die betreffenden Strafanstalts-Direktionen gute Führungsatteste ausgestellt, auf Grund deren der Justizminister die Begnadigung befürwortet hat. Was die politischen Gefangenen und Verurtheilten anlangt, so werden von diesen im Ganzen nur wenige der Begnadigung theilhaftig werden und zwar, wie man glaubt, nur solche, die ein Gnadengesuch eingereicht und ein reumüthiges Bekenntniß abgelegt haben. Daß Graf Arnim nicht in diesen Akt mit eingeschlossen ist, wird noch besonders bemerkt. —

Der Bundesrath hielt am 3. eine Plenarsitzung. Die Ausschußanträge, betr. den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung, wurden angenommen. Der Antrag des Rechnungsausschusses, betr. den Entwurf eines Gesetzes wegen Erwerbung der preußischen Staatsdruckerei für das Reich fand Zustimmung. Ferner genehmigte der Bundesrath die Forderung von 200,000 M. für die Weltausstellung in Sidney. —

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben sich mit einer Petition an den Reichstag gewendet, damit der Berliner Gewerbefleiß vor der Schädigung bewahrt werde, welche ihm die Zolltarif-Vorlage des Bundesraths zuzufügen droht. —

Eine am 4. in Elberfeld abgehaltene, von 3000 Kaufleuten und Industriellen besuchte Versammlung sprach in einer Resolution den einstimmigen Wunsch aus, daß Deutschland bei seiner alten und bewährten Handelspolitik auch ferner verharre, der dem Reichstage vorgelegte Schutzzolltarif abgelehnt und den parlamentarischen Vorkämpfern gegen denselben der Dank der Versammlung dargebracht werde. —

In Darmstadt ist am 4. Prinz Alexander von Battenberg von Berlin eingetroffen. Der Vater desselben, Prinz Alexander v. Hessen, ist mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Heinrich v. Battenberg an demselben Tage von Paris dorthin zurückgekehrt. Die Ankunft der bulgarischen Deputation daselbst wird gegen den 15. erfolgen. —

Oesterreich. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind am 3. in Begleitung der Erzherzogin Gisela in Pest eingetroffen und von den Spitzen der Behörden und einer unabsehbaren Menge auf dem festlich geschmückten Bahnhofe empfangen worden. — Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am 5. von dem Abg. Proskowetz eine motivirte Interpellation darüber eingebracht, welche Schritte von der Regierung eingeleitet seien, um bei der deutschen Regierung die schleunigste Aufhebung des Verbots der Ein- und Durchfuhr von aus Oesterreich-Ungarn stammenden frischem Fleische zu erwirken und, falls die Regierung bereits bezügliche Schritte eingeleitet habe, mit welchem Erfolge dies geschehen sei. In den Motiven wird die Gefährdung des Fleischexportes nach Frankreich und England, sowie die Schädigung der österreichischen Landwirthschaft hervorgehoben. Ferner wurde das Finanzgesetz für 1879 nebst dem Staatsvoranschlag in 3. Lesung angenommen. —

Frankreich. In Paris nehmen die Bemühungen des Grafen Schuwaloff, die französische Regierung den Plänen Rußlands für die weitere Regelung der orientalischen Angelegenheiten günstig zu stimmen, ihren Fortgang. — Graf Schuwaloff ist am 5. nach London abgereist. —

England. Im englischen Unterhause erwiderte am 5. Schatzkanzler Northcote auf bezügliche Anfragen des Marquis v. Hartington und Forster's, es sei der Wunsch der Regierung, die Herstellung des Friedens in Süd-Afrika zu fördern; die Regierung habe am 10. April an Bartle-Frère umfassende Instruktionen abgesandt, durch welche derselbe angewiesen werde, keinerlei Annexion vorzunehmen, wohl aber Maßregeln zu treffen, um die englischen Kolonien gegen die von den Zulus drohenden Gefahren zu sichern. — Im Oberhause gab am 5. Lord Salisbury in Beantwortung einer Anfrage Lord Granville's in einer halbstündigen Rede eine übersichtliche Darstellung alles dessen, was bis jetzt zur Ausführung des Berliner Vertrages geschehen sei. Insbesondere erklärte derselbe, daß für den Beginn der Räumung Ostrumeliens von den russischen Truppen der 3. Mai, für deren Beendigung der 3. August d. J. bestimmt sei und wie er glaube, daß die Räumung bereits begonnen habe. Der Antrag des französischen Ministers des Auswärtigen, Waddington, in Betreff der Vermittelung in der griechischen Frage sei von allen Mächten angenommen. — In London ist aus Simla die Nachricht eingetroffen, Jakub Khan habe sich am 2. nach dem englischen Lager bei Gundamuck begeben, um mit den indischen Behörden persönlich zu verhandeln. —

Rußland. In Rußland haben die Urtheilsvollstreckungen auf Grund der Ausnahmemaßregeln ihren Anfang genommen. Am 2. ist der frühere Sekonde-Lieutenant Dubrowin, der angeblich zur revolutionären Partei gehörte und bei seiner Verhaftung zwei Gendarmerie-Unteroffiziere durch Revolverschüsse verwundete, nach Verlesung des Todesurtheils, welches von Gurko bestätigt worden war, auf dem Glacis der Peter-Paul-Festung mittelst des Stranges hingerichtet worden. Die General-Gouverneure haben also vollkommene Macht über Leben und Tod. Die Verhaftungen haben bereits einen solchen Umfang angenommen, daß der Minister des Innern die Absicht hat, die zur Deportation nach Sibirien bestimmten Nihilisten auf zwei Dampfern der freiwilligen Kreuzerflotte nach ihrem Verbannungsorte, der Insel Sachalin, an der Ostküste von Sibirien, transportiren zu lassen. —

Türkei. Der Sultan hat von dem am 4. in Konstantinopel eingetroffenen General Obrutschef ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland entgegengenommen. Dasselbe besagt, General Obrutschef sei beauftragt, die Proklamation des Kaisers an die Bevölkerung von Ostrumelien zu verbreiten, in welcher dieselbe aufgefordert wird, sich dem Berliner Vertrage zu fügen und die ihr verliehenen freisinnigen Einrichtungen anzunehmen. Das Schreiben spricht ferner die Hoffnung des Kaisers Alexander aus, daß der Sultan in gleicher Weise vorgehen werde. —

Reichstag.

Der Reichstag nahm am 5. zunächst die Gesetzentwürfe betr. die Vertheilung der Matrikularbeiträge pro 1879/80, betr. die Feststellung eines Nachtragsetats und betr. einige Abänderungen der Gewerbeordnung entgegen. In der Zolldebatte erhielt darauf zuerst der Abg. Richter das Wort, welcher in 2¼stündiger Rede die Bismarck'sche Politik sehr scharf kritisirte. Die Milliarden, führte Redner an, hätten die Ueberproduktion und damit die Krisis herbeigeführt, unter deren Folgen wir leiden, dazu komme der bewaffnete Friede, der alle Kraft des Volkes auf- und aussauge. Die Beseitigung der steten Kriegsgefahr würde die Verblutung des Volkes besser verhindern, als es mit allen Tarifen geschehen könne. Er, Redner, habe sich überzeugt, wie tief schädigend die dreimalige Einberufung zum Militärdienst das erwerbsthätige Volk betroffen habe, mit wie furchtbaren Opfern die Bismarck'sche Politik bezahlt sei. Diese Politik habe kein anderes Ideal, als die Herbeiführung russischer Zustände. (Widerspruch rechts.) Daß Rußland jetzt zu indirekten Steuern greife, liege daran, daß dort die Steuern auch mit Gewalt nicht mehr direkt einzutreiben seien. Die jetzige Zollpolitik des Reichskanzlers greift der Redner in schärfster Weise an. Seine Partei kenne in diesen Zollfragen keinen Kompromiß. Das politische Moment dürfe hier nicht in den Hintergrund gedrängt, nein, es müsse hervorgehoben werden, denn es handele sich hierbei doch nur um eine Machtfrage. Die bisherige Politik des Reichskanzlers mahne gerade zur Vorsicht. Niemand wisse, wie bald er aus einem Freunde ein Feind derselben Sache werde. Alle Freiheiten der Völker seien nur durch Kampf und Widerstand errungen, niemals den Völkern geschenkt worden. Wolle man siegen, so gelte es jetzt energisch im Kampfe festzustehen. Minister Hobrecht beruhigt das Haus über das vom Abg. Richter auch mit berührte Bedenken, daß mit den neuen Steuern mehr Geld erhoben werden solle, als die nothwendigsten Bedürfnisse erheischten. Bundeskom. Geh. Rath Tiedemann bezeichnet es als Aufgabe der Vorlagen, der weiteren Verarmung des Volkes und des Bauernstandes vorzubeugen; es sei unwahr, daß eine Mehrbelastung des Volkes damit bezweckt sei. Der deutsche Reichskörper solle damit gekräftigt werden, um das verlorene Blut wieder zu ersetzen. Abg. v. Kardorff bemängelt die Ausführungen des Abg. Richter in verschiedenen speciellen Punkten und findet die Arbeiten der Tarifkommission ganz vortrefflich. (Widerspruch und Heiterkeit.) Er tritt natürlich in allen Punkten für die Vorlagen ein. Abg. Oechelhäuser, während dessen Rede Fürst Bismarck eintritt, spricht sich gegen die Vorlagen aus und wendet sich besonders gegen die Tarifsätze. Hierauf vertagt sich das Haus. — Die freie volkswirthschaftliche Vereinigung (204) des Reichstages hat sich dahin schlüssig gemacht, die Wahl von drei Kommissionen zu beantragen, und zwar soll eine Kommission die Tabaksteuer, eine andere die Brausteuer und eine dritte den ganzen Zolltarif bis auf diejenigen Positionen vorberathen, welche direkt im Plenum zur zweiten Lesung kommen sollen. Die von den Nationalliberalen vorgeschlagene (vom Fortschritt unterstützte) Trennung von Finanzzöllen und Schutzzöllen kann somit als abgelehnt betrachtet werden. — Der erste Vicepräsident des Reichstages, Frhr. v. Stauffenberg, ist seit einigen Tagen an einem schmerzlichen Gichtanfall erkrankt und wird daher in der nächsten Zeit an den Berathungen des Reichstages nicht theilnehmen können. —

Der Reichstag fuhr am 6. in der Zoll- und Steuer-Diskussion fort. Der bayrische Bundeskom. Geh. R. Meyer vertheidigte gegenüber den Richter'schen Ausführungen die Vorlagen mit der Nothwendigkeit der Beseitigung der sonst andauernden Deficits in den Einzelstaaten. Deutschland sei keineswegs zu schwach, um den Kampf mit den Nachbarn aufzunehmen. Er warne davor, Deutschlands Industrie so herabzudrücken, daß sie für alle Welt so billig als möglich arbeiten müsse. Dieses Aschenbrödel dürfe Deutschland ferner in seiner Industrie nicht mehr sein. Abg. Dr. Löwe (Bochum) glaubt, daß Alle darüber einig seien, daß eine Vermehrung der Einnahmen nothwendig sei, diese könne nur noch auf dem Wege der indirekten Steuern erzielt werden, denn man sei an der Grenze der Belastung durch direkte Steuern angelangt. Amerika sei mit diesem Beispiel vorangegangen. Der vorliegende Zolltarif sei ganz sorgsam ausgearbeitet und das Gesetz auch mit § 5 (Kampfzölle) annehmbar, und zwar im Interesse der gesammten Industrie. Der Vertheuerung des Getreides für das Volk könne man durch Bäckertagen entgegenwirken, da sonst die Socialdemokratie gestärkt werde. Der Holzzoll sei zwar etwas hoch, aber er liege doch im Interesse der deutschen Wälder. Er bitte um Annahme seines Antrages, einzelne Punkte der Vorlagen, besonders die der Tabak- und der Brausteuer in Kommissionen zur Vorberathung zu verweisen. Frhr. v. Maltzahn-Gültz findet, daß es Aufgabe des Reiches gewesen wäre, zur Befriedigung seiner finanziellen Bedürfnisse schon früher in dieser Richtung vorzugehen. Er stehe voll und ganz auf dem Boden der Tarifvorlage, nur dürfe den Interessen der einzelnen besonders der östlichen Provinzen nicht zu nahe getreten werden, Abg. Frhr. v. Varnbüler vertheidigt gleichfalls die Vorlage, ist aber bei seinem schwachen Organ auf der Tribüne nicht verständlich. Abg. Sonnemann kritisirt den Tarif und verschiedene Bemerkungen der einzelnen Vertheidiger desselben. Man möge Schutzzöllner oder Freihändler sein, Eins sei doch klar, nämlich, daß der Tarif auf den thatsächlichen Verhältnissen beruhen müsse; und das sei nicht der Fall. Abg. v. Bennigsen hält es allerdings für sehr auffallend, daß die Bismarck'sche Zollpolitik jetzt die entgegengesetzte seiner früheren sei. Aber es sei längst an der Zeit gewesen, zu untersuchen, wie unsere Handels- und Wirtsschafts-Verhältnisse zu anderen Ländern in Wirklichkeit lägen und dies rechtfertige die geänderte Zollpolitik des Reichskanzlers. Aenderten sich die einschlägigen Verhältnisse wieder, so könnte auch wieder eine angemessene Abänderung in unseren Zollsätzen nicht schaden, ohne daß man in die amerikanischen Extreme verfallen dürfe. Er (Redner) könne die von der Regierung vorgeschlagenen Zölle auf Getreide 2c. keineswegs für etwas so Verderbliches halten, als Viele thun, zumal sich die Landwirthschaft in einer ungünstigen Lage befinden solle und daher Schutz verdiene. Ein großer Schutzzoll auf die Getreideeinfuhr sei allerdings von vornherein ein todtgeborenes Kind, — der könne nicht bestehen. Er (Redner) sei auch geneigt, gegen die erhöhten indirekten Steuern eine Erleichterung der Klassensteuer in den unteren Klassen einzuführen; aber das könne nur langsam und vorsichtig geschehen. Wenn man nun auf diesem Wege so bedeutende Ueberschüsse über den Etat erziele und bewillige, so sei schließlich zu untersuchen, ob nicht entsprechend auch ein größeres Budgetrecht dem Reichstage gewährt werden müsse. Alle diese Fragen seien in einer Kommission zu prüfen. Hiernach vertagt das Haus die Debatte auf Donnerstag 10 Uhr. —

Provinzielles.

Breslau, 6. Mai. Ein Rache-Act wurde heute früh um 3 Uhr von 2 jugendlichen Strolchen gegen den Revierwachtmann auf der Taschenstraße dadurch vollführt, daß derselbe überfallen und trotz heftiger Gegenwehr überwältigt und zu Boden geworfen wurde. Die Uebelthäter mißhandelten den erwähnten Beamten in der rohesten Weise, traten ihn mit Füßen und schlugen ihm die Lippen durch, worauf sie die Flucht ergriffen. Vielleicht dürfte es gelingen, die Uebelthäter zu ermitteln, da der Eine bei der Rauferei von dem sich vertheidigenden Nachtwachtmann einen kräftigen Säbelhieb über den Kopf erhalten hat. Beim Weggehen haben die Strolche die Aeußerung gethan: „Nanu wird dieser Wächter wohl unsere Geliebten nicht mehr einsperren!"

Breslau, 8. Mai. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande langte Dinstag Nachmittag 3 Uhr 27 Minuten mit dem Expreßzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn aus Schloß Rosthof im Haag auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Während ihres zweistündigen Aufenthalts nahm die hohe Frau im Kaisersalon das Diner ein und setzte dann mit dem um 5 Uhr 23 Minuten abgehenden Personenzuge der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn ihre Weiterreise nach Schloß Camenz fort. — Heute früh um 6 Uhr 35 Min. traf Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin aus Berlin mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf dem Centralbahnhofe hier ein; nachdem dieselbe im Kaisersalon das Dejeuner eingenommen hatte, setzte sie um 6 Uhr 55 Min. ihre Weiterreise nach Schloß Camenz mit dem Personenzuge der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn fort. Der daselbst mit seiner Familie weilende Prinz Albrecht von Preußen feiert heut (8. Mai) seinen 42. Geburtstag, morgen begeht seine Mutter, die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande, ihr 69. Geburtsfest, zu welchen Feierlichkeiten sich sämmtliche Familienmitglieder in Schloß Camenz eingefunden haben. Gestern Nachmittag wurde das Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 nach Camenz befördert. — Die Frau Prinzessin Marianne wird einige Tage in Camenz bei ihren Kindern und Enkeln verbleiben und sich dann auf einige Wochen auf ihre österreichische Besitzung Weißwasser begeben. (Brsl. Ztg.)

Oels, 5. Mai. Vom vaterländischen Zweig-Frauen-Verein wurde beschlossen, die zum Kaiser-Jubiläum gesammelten Beiträge — 275 Mark — dem hierorts zu gründenden Waisenhause zuzuwenden und die Sammlungen für diesen Zweck fortzusetzen.

Oppeln, 6. Mai. Die Stelle des Präsidenten bei dem hier zu errichtenden Landesgerichte ist Allerhöchsten Orts dem Königlichen Kreisgerichts-Director Herrn Schmidthals hierselbst verliehen worden.

Neisse, 4. Mai. Dem in den Ruhestand getretenen Generalmajor und Festungs-Commandanten v. Neumann ist das Ehrenbürgerrecht der Stadt Neisse verliehen worden. — Der bisherige Commandant von Küstrin, Oberst Ziermann, à la suite des Holstein'schen Infanterie-Regiments Nr. 85, ist zum hiesigen Festungscommandanten ernannt worden.

Jauer, 6. Mai. Unter Begleitung eines Militär-Commandos und einer Anzahl Gefangenenanstaltsbeamten langte heut früh ein Extrazug aus Werden a. d. Ruhr hier an, welcher mit 90 Zuchthausgefangenen für die hiesige Strafanstalt besetzt war. Von dem Extrazuge hatte sich auf einer Station der Berlin-Görlitzer Bahn ein Transport von 50 Gefangenen abgezweigt, die zur Internirung im Zuchthaus zu Görlitz bestimmt sind.

Vermischtes.

Berlin, den 5. Mai. [Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung.] Gestern war der erste Fünfzig-Pfennig-Tag der Ausstellung. Man durfte einigermaßen gespannt sein auf den Besuch. Mehr als 10,000 zahlende Besucher waren anwesend, außerdem auf Dauerkarten u. s. w. 5000 Personen. In den Direktionszimmern ertheilte man auf Befragen bereitwillig folgende Auskunft über die Zahl der Besucher seit Beginn der Ausstellung. Es wurden an den Kassen verkauft: am Eröffnungstage, Donnerstag, 10,000, am Freitag 5000, am Sonnabend 10,000, am Sonntag 15,000, am Montag 10,000 und gestern Dinstag, wie gesagt, abermals 10,000. Wir geben die abgerundeten Ziffern und bemerken noch, daß außerdem noch täglich durchschnittlich 4—5000 Personen, welche sich aus Ausstellern, Vertretern, Beamten, Handwerkern u. s. w. zusammensetzen, anwesend sind. Interessanter jedoch als selbst diese Ziffern ist die Thatsache, daß, während an den ersten fünf Tagen $^4/_5$ aller Besucher vom Brandenburger Thor her durch den Eingang an der Straße Alt-Moabit und nur $^1/_5$ durch den Eingang an der Invalidenstraße kamen, sich das Verhältniß gestern, als am ersten billigen, dem ersten Volkstage, geradezu umkehrte. Vier Fünftel der Besucher kamen durch den Eingang an der Invalidenstraße, vom Osten der Stadt, und nur ein Fünftel vom Brandenburger Thor. Das Publikum war jedoch auch gestern ein durchaus sehr gutes. — Auch geschäftlich fängt die Ausstellung schon an, ihre Früchte zu tragen. An einzelnen Gegenständen taucht ein Zettel mit dem Worte „Verkauft" auf. In einzelnen Fällen ist der Käufer auch genannt. So ist eine elegante Kalesche von Theodor Wachtel erworben, eine andere ist von dem früheren türkischen Botschafter Aristarchi Bey durch einen Vertreter erstanden. Die Hofjuweliere Gebr. Friedeberg haben einen prachtvollen Schmuck an einen reichen Russen verkauft. Die Morgenstunden gehören überwiegend den Besuchern, welche des Studiums wegen die Ausstellung besuchen. Allgemein bedauert man, daß jetzt, wo die Tage so lang sind, die Ausstellung nicht bis 7 Uhr Abends geöffnet bleibt.

Graz, 30. April. [Mord und Selbstmordversuch.] Abermals hat sich hier ein furchtbares Familiendrama abgespielt. Der Schlossermeister Tomschitz im Münzgraben gerieth heute Mittags, von einer Ehescheidungs-Verhandlung zurückgekehrt, mit seiner Frau in Streit und tödtete dieselbe, indem er mit einem Hammer auf sie losschlug. Er legte sich dann in's Bett und schlitzte sich mit einem Rasirmesser den Bauch auf. Dem Schlosser wurde ein Nothverband angelegt und derselbe verhört. Er erzählt, die Frau habe ihn wiederholt beschimpft, ihm kein Geld und wenig zu essen gegeben. Im Zimmer fand man eine kleine Schale mit einer Speise in Papier eingewickelt. Der Schlosser sagte, dies sei sein Mittagsmahl gewesen, welches er als Beweismittel zu Gericht bringen wollte.

Sorau, 30. April. Ein Raubmord, verübt an dem 16 Jahre alten Sohne eines hiesigen betagten Bürgers, hat Sorau's Einwohnerschaft und die Bewohner der betreffenden Umgegend in außergewöhnliche Aufregung versetzt. Ueber den Thatbestand wird dem „Grb. Wchbl." Folgendes gemeldet: Der Fleischermeister Moritz Müller jun. hierselbst schickte am Dinstag früh 7 Uhr den seit 1½ Wochen bei ihm in Arbeit stehenden Fleischergesellen Schaller aus Sonnenburg nach Reinswalde, um eine bereits erhandelte Kuh von dort abzuholen. Als Begleiter war ihm der 16jährige August Müller, als Lehrling im Geschäft seines Bruders thätig, beigegeben worden; derselbe führte den bedungenen Preis für die Kuh im Betrage von 75 Thlrn. bei sich. Der Geselle kehrte Nachmittags gegen 2 Uhr mit der Kuh und dem Verkäufer derselben nach Sorau zurück, aber ohne den Lehrling August Müller, der nach Aussage des Gesellen eine sich ihm darbietende Fahrgelegenheit benutzt haben sollte. Nach Lage der Sache wurde zur Verhaftung des Gesellen geschritten, welcher die Abführung desselben nach dem Polizei-Gefängnisse folgte. Inzwischen gewann das Gerücht, dem August Müller könne ein Leids geschehen sein, an Sicherheit: es wurden Nachforschungen nach dem Verbleibe desselben angestellt; dieselben hatten einen recht traurigen Erfolg: am Vormittag des 30. April wurde der Vermißte in dem Dickicht des an der linken Seite der nach Grünberg führenden Chaussee belegenen A. Geißler-schen Gehölzes als Leiche aufgefunden, in einem Zustande, der eine Ermordung außer Zweifel läßt. Als der That verdächtig, wurde nun der Geselle Schaller nach dem Criminal-Gefängniß abgeführt. Die Theilnahme an dem traurigen Schicksal des Ermordeten und an der Betrübniß der Angehörigen ist eine allgemeine. Der Verbleib der 75 Thlr. ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

— Ein seltener Fund ist am jüngsten Sonnabend in dem dem Prinzen Karl von Preußen gehörigen Forste bei Kujan gemacht worden. Arbeitsleute, welche mit dem Ausroden von Stubben beschäftigt waren, fanden ein Stück Bernstein, welches die Form eines Brotes hat und 6½ Pfund schwer ist. Dieser Fund, der einen respektablen Werth hat, ist dem Prinzen zur weiteren Veranlassung gemeldet worden.

— [Ein seltsames Zeitungsunternehmen.] In Newyork wird gegenwärtig eine Reise um die Welt geplant, die an Bord des Dampfers „Werder" vor sich gehen soll. Darin würde nun weiter nichts Merkwürdiges liegen, aber diese Weltreise erhält dadurch ein merkwürdiges Gepräge, daß an Bord des Dampfers eine Zeitung gedruckt und herausgegeben werden soll, die alle Reiseeindrücke fixiren und nicht blos bei den Passagieren, sondern auch überall da zum Verkauf gelangen soll, wo in Europa, Afrika und Asien der Dampfer anlegt.

— [Durchstechung der Landenge von Panama.] Am 15. Mai tritt in Paris auf Einladung des Herrn von Lesseps ein internationales geographisches Komitee zusammen, um die Richtung

zu bestimmen, in welcher ein Kanal vom Atlantischen zum Stillen Ocean zu ziehen ist.

[Ein wirklicher Telegraph.] Eine neue Erfindung von praktischer Bedeutung und außerordentlicher Tragweite wurde kürzlich von Cowper, einem bekannten Mechaniker und Telegraphenerbauer in England gemacht. Es ist ein wirklicher „Telegraph", d. h. eine in die größte Ferne schreibende Maschine. Der Absender einer Depesche bewegt seine Feder auf dem präparirten Papier des Apparats und gleichzeitig macht auf der anderen Station eine zweite Feder genau dieselben Züge und Bewegungen, als ob sie durch eine unsichtbare Hand geführt würde. Im Februar dieses Jahres wurde bereits auf diese Weise zwischen London und Brighton in Gegenwart des Redakteurs der englischen Zeitschrift „Nature" telegraphirt. Das exakte Arbeiten des neuen Instruments grenzte ans Wunderbare und war womöglich noch überraschender, als die ersten Leistungen des Telephons. Die Feder des Apparats auf der Empfangsstation machte Bewegungen, als ob sie durch ein geistig belebtes Wesen geführt wurde. Demnächst sollte der Apparat von Cowper weitere Proben seiner Tüchtigkeit vor der Gesellschaft der Telegraphen-Ingenieure Englands ablegen. Die „Nature" giebt bereits ein facsimilirtes „specimen of telegraphic writing", welches der zwischen Westminster und Brighton thätige Apparat geschrieben hatte. Die Uebertragung des Absenders in das Telegramm ist namentlich für die Handelswelt von großer Wichtigkeit. Zwar versuchten bereits Caselli, Lenoir und Andere die Schriftzeichen, Ziffern oder Bilder telegraphisch zu übertragen, indessen beruhten deren Versuche, welche die bislang gebräuchlichen Apparate von Morse und Hughes nicht zu verdrängen vermochten, auf ganz anderen Prinzipien. Wir sehen daher mit Spannung der weiteren Entwickelung und Ausbreitung des Cowper'schen Apparates entgegen.

— Ein kurioser Brief ist kürzlich Herrn Dir. Maurice in Hamburg zugegangen und zwar in Begleitung eines Dramen-Manuskripts: „Hochgeehrter Herr! Mein Stück hat fünf Aufzüge, es geht einen Abend mit dem spielen hin. Hat Fünfunddreißig Seiten, jede Seite Vierunddreißig Reihen. Ich selber bin 59 Jahr alt, und ein Hagestolz, Wenn da noch nichts drein sitzt, So kömmt auch nimmer was heraus. Ich weiß, daß ich nichts weiß, habe aber einige Erfahrung. Da ich die haupt Schriftsteller Deutschlands kenne, Aber kein Theaterstück gesehen und gehört habe, wo Durchgängig was zu Lachen drin vorkommt. So habe ich mir bewogen gefühlt, es zu versuchen, ob es mir nicht gelingen wollte. Und ich glaube es ist mir gelungen. Indem ich viel Besuch von die Schauspieler habe, weil ich sonst gar keinen Umgang mit sie habe. Ergebenst A. F. H."

Ein Prinzipal war eines Tages schlecht gelaunt und ärgerte sich über den Frack, den sein Kommis anhatte.

„Das ist ja ein wahres Prachtstück von Frac", sagte er ironisch, es ist wohl die neueste Mode?"

„Ja wohl", antwortete der Kommis.

„Trägt man denn solche Fracks auch in anständigen Geschäften?" fragte der Prinzipal weiter.

„Nein!" antwortete der Kommis.

Kind: „Mama ich fürchte mich nicht im Dunkeln!"

Mutter: „Nein, das wäre auch Unsinn. Es kann Dir ja Niemand Etwas thun."

Kind: „Einmal aber hatte ich doch Angst, als ich im Dunkeln nach der Speisekammer schlich, um mir einen Pfannkuchen zu holen."

Mutter: „So — wovor hast Du Dich denn gefürchtet?"

Kind: „Ich fürchtete, daß ich im Dunkeln den Pfannkuchen nicht finden würde!!"

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

So jammerte sie innerlich. Aeußerlich aber war sie gefaßt, denn der Frau liegt das Tröstenamt ob. Einen Ausweg ersinnen konnte sie gleichwohl auch nicht, und es stand fest, daß Rudolph die Universität verlassen müsse.

Es war ein bitter schweres Geschäft für den Vater, dem Sohne dies mitzutheilen, während sonst ein Brief an ihn immer eine Festesstunde bereitete.

„Ich bin ein geschlagener Mann!" schrieb er, „denn ich habe nur in Dir gelebt. Aber Du darfst deshalb den Kopf nicht verlieren; denn Du bist jung und das Leben will erobert sein. Geht es so nicht, so muß es anders gehen. Einen Rath weiß ich augenblicklich nicht zu geben. Nur das Verlorene ist mir klar, was davor liegt oder liegen kann, faß ich noch nicht. Sieh Dir so kaltblütig, als möglich, die Sache an und schreibe mir Deine Entschlüsse!"

Der Sohn sah die Sache auch wirklich kaltblütiger an, als die Eltern es sich vorstellen konnten, und es zeigte sich auch hier, daß der Junge des Alten Sohn war, der durchführt, was er sich vorgenommen, sei es in der Liebe oder in der Erinnerung einer Lebensstellung.

„Du irrst Dich", schrieb er an den Vater, wenn Du glaubst, daß ich deshalb meine Carrière aufgeben werde. Zu lange schon labe ich meinen Geist am ewigen Born der Wissenschaft und Kunst, als daß ich ihn lassen könnte. Soll ich hingehen und Ellen messen oder Dütten drehen? oder Zahlen ins Hauptbuch schreiben? Oder soll ich Briefe expediren, oder . . .

„Nein, nein! ich mag sinnen, wie ich will, in jedem Berufe, den ich einschlagen könnte, würde ich wie Pegasus im Joche sein oder ein elendes Dasein fristen, untauglich und unzufrieden. ‚Sich selbst treu!' sei mein Wahlspruch, und ‚Ziel im Auge' ist schon längst meine Parole. Es muß gehen und wird gehen.

„Ich habe bisher ein angenehmes Studentenleben geführt. Da ich häufige Ausgaben mied, indem ich mich den Gelegenheiten dazu entzog, glaubte ich, wenn es etwas galt, mich nicht ausschließen zu dürfen, da ich die Universität auch für eine Lebensschule halte, nicht nur für eine Schule der Wissenschaft. Ich habe den Fechtboden eifrig besucht, und gelte für einen der besten Schläger, besonders da ich in einem Duell einen bekannten Raufbold gründlich gezeichnet habe. Erschrick nicht! ich selber bin deshalb kein Raufbold, und ich vergesse gewiß nicht, daß ich leben bleiben muß, um Euch noch viel Freude zu machen.

„So war mein Leben, als meine Mittel es gestatteten. Nun sie das nicht thun, wird es anders und ich will gewiß nicht sehnsüchtig nach den Fleischtöpfen Egyptens zurückblicken. Denn in der Wüste werd' ich auch jetzt nicht wandern. Meine Bücher waren mir immer die liebste Gesellschaft — nun sollen sie die einzige sein.

„Woher ich die Mittel zu dem veränderten Leben nehmen will? Höre:

Ihr gebt mir gewiß gern, was Ihr mir die Jahre bisher gegeben habt. Es dauert ja nicht mehr so lange. Ich verlange aber keinen Pfennig mehr als bisher, und würde jeden etwaigen Ueberschuß zurückschicken. Einer meiner Freunde hat bei einem reichen Commerzienrath eine Privatstunde, die ihm zehn Thaler bringt, die er mir ablassen will, da es mit ihm gegen das Examen geht. Die beiden Jungen sollen freilich horribel dumm sein, und es ist gewiß keine angenehme Beschäftigung, täglich zwei bis drei Stunden bei ihnen zu sitzen; aber man kann, was man muß, und man ist gewiß nicht klug, wenn man es nicht gern thut. So will ich sehen, wie ich mich durchschlage, und sollte der Mangel wirklich hart an mich herantreten: Mir hat ein Mann beim Abschiede von G. gesagt, ich solle mich seiner erinnern, wenn ich in Noth käme.

„Ihr seht also, liebe Eltern, daß Ihr meinetwegen ganz außer Sorge sein dürft. Ich werde trotz des Mißgeschickes mein Ziel erreichen. Halten wir's also für kein Unglück, sondern nur für eine Prüfung, um meinen Charakter zu festigen. Wenn ich in meine neue Lebensweise mich werde hineingelebt haben, werde ich Euch ein Bild davon entwerfen, aber seid versichert, kein düsteres. Bis dahin lebt wohl und behaltet lieb Euren Sohn."

Als dieser Brief zu Hause ankam und gelesen war, sank die Mutter in den Stuhl und weinte bitterlich; dem Vater aber leuchteten die Augen; und wie er in den zwei Wochen auch sichtlich zusammengesunken war und einen fast gekrümmten Gang angenommen hatte: jetzt stand er wieder da mit gehobenem Haupt, ein Edelmann von echtem Blut. Auf- und abschreitend sprach er zu sich: „Er ist mein Sohn. Das Unglück schlägt ihn nicht nieder."

Er ging jetzt wieder hoch aufgerichtet, und sein aristokratisches Wesen, der stete geheime Aerger seiner Vorgesetzten, trat jetzt mehr hervor den je, da es jetzt mit Menschenverachtung und geheimem Ingrimm gemischt war. Da er jetzt wieder mehr denn je darauf angewiesen war, jeden Groschen drei Mal umzukehren, ehe er ihn ausgab, so kam er wenig oder nie, außer in seinem Amt, unter Menschen und lebte nur von dürftiger Kost, von Vaterfreuden und Vaterstolz.

10.

Neue Einrichtung.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Reckt die Arme
Der Götter herbei.
Goethe.

Unser Rudolph begann sich jetzt anders einzurichten. Einem treuen Freunde entdeckte er, daß seine Mittel plötzlich zu Ende gegangen, daß er in seiner Lebensweise Vieles ändern und sich von Vielen zurückziehen müsse. Er wolle das nicht Knall und Fall thun, sein Freund möge mit Vorsicht und Umsicht ihn Anfangs entschuldigen und die Aufmerksamkeit allmählig von ihm ablenken, bis er mehr in Vergessenheit gerathen sei. Zugleich machte er sich auf, dem Herrn Commerzienrath seine Aufwartung zu machen und um die Stunden bei seinen Kindern zu bitten, weil ihm von ihrem derweiligen Lehrer gesagt worden, daß derselbe Tags vorher gekündigt habe.

Nach einigem Warten wurde er vorgelassen und brachte sein Gesuch an. — „Ja, ja", sagte der dicke Herr mit etwas kreischender Stimme, „wir bezahlen unsere Stunden sehr nobel; der Commandirende zahlt nicht so viel. Wir können's, Gott sei Dank! Aber dafür haben wir auch den Vortheil, daß wir von Bewerbern überlaufen werden. Thut mir leid, junger Mann, aber wir haben einem Anderen schon zugesagt. Thut mir wirklich leid, denn Sie gefallen mir, haben so, was man ‚Poängdoneh' nennt, scheinen auch ein guter Turner zu sein und wir haben in unserem Garten eine Turnanstalt einrichten lassen — ist zwar klein, aber elegant, wie's zum Garten und überhaupt für die Verhältnisse paßt — Alles polirt — kostet hundert Thaler. Sie hätten gern auch ein Stündchen mit meinen Kinderchen geturnt. — Thut uns wirklich leid. Hab' dem Andern auch nur zugesagt, weil er ein armer Schlucker war und so sehr bat. Aber ich möchte ihm doch noch absagen lassen, denn Sie gefallen mir wirklich besser."

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Cantate (den 11. Mai cr.), predigen in hiesiger evang. Kirche:

Vorm.: A. Poln.: Pastor Abicht.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.
Nachm.: Pastor des. Dobschall.
Amtswoche des polnischen Pastors.

[Evangelische Gemeinde.]

Getauft: Den 4. Mai Carl Wilhelm Gottlieb, S. des Hofekn. Wilhelm Walter zu Altstadt, geb. den 26. April; desgl. Emil Julius, S. des Stellenbes. Carl Materne i. d. deutschen Vorst., geb. den 20. April; desgl. Emma Bertha Martha, T. d. Tischlermstr. Otto Kellner hier, geb. den 10. April; den 6. d. M. Hermann Paul, S. des Maschinenbauers Eduard Bauch hier, geb. d. 5. Mai; desgl. Henriette Helene Anna Olga, T. d. Schuhmacherm. Robert Heinrich hier, geb. den 27. April; Clara Hedwig T. d. Fleischerm. Conrad Heinrich hier, geb. den 27. April; den 7. Mai Johann Carl, S. des Kuhhirten Carl Przybila aus Grambschütz, geb. den 3. Mai.

Gestorben: Den 2. Mai Gustav Reinhold Otto, 2. S. des Bahnw. Carl Titze in d. d. Vorst., alt 2 J. 11 M. 24 T.; desgl. Friedrich Louis Paul Eugen, einziger S. des Kgl. Kreisger.-Actuars Friedrich Reichert hier, alt fast 3 M.; desgl. Alma jüngste T. des Nagelschmiedem. Heinrich Heinze hier, alt 1 J. 1 M. 7 T.; desgl. Wilhelm August Herde, Freistellenbes. zu Willau, alt 44 J. 23 T., den 4. Mai Fr. Rosina Grund, geb. Menski, Ehefrau des Hofekn. Carl Grund aus Strehlitz.

Das evangelische Pfarramt.

[Katholische Gemeinde.]

Getauft: Den 20. April dem Fleischermstr. Franz Lorke hier e. S.; desgl. dem Victualienhändler Carl Kruber hier e. S.; den 27. April dem Schuhmachermstr. Simon Quack hier e. T.; desgl. dem Knecht Joseph Bartilla in D.-Marchw. e. S.

Getraut: Den 28. April der Postbeamte Joseph Wolf mit Fr. Klara Ankelmann, beide von hier; den 30. April der Dachdecker (Wittwer) Johann Bittner mit der Wittwe Agnes Jendralla, geb. Piontek, beide in Böhmwitz.

Gestorben: Den 3. April (im Krankenhause) die Einw.-Wittfrau Maria Laske geb. Bernese, alt 38 J.; den 26. April (im Krankenh.) die Einw.-Wittfr. Elisab. Schwitalla, alt 72 J.; desgl. die Arbeiterfr. Rosina Märta geb. Neugebauer zu P.-Marchw., Ehefr. des Arb. Franz Märta, alt 51 J.; den 1. Mai Frl. Helene Guhn hier, alt 20 J.

Bekanntmachung.

Nach dem revidirten Statut der städt. Sparkasse hierselbst vom 16. Januar 1879 können aus den Baarbeständen dieser Kasse an hiesige Einwohner Darlehne auf Sola-Wechsel unter Bürgschaft von 2 hier angesessenen Personen bis zur Höhe von Mk. 3000 bewilligt werden.

Der Zinssatz für diese Darlehne ist bis auf Weiteres auf 6% festgestellt worden.

Anträge auf Bewilligung von Darlehnen werden allwöchentlich bis Sonnabend von dem Rendanten der Sparkasse entgegengenommen und erfolgt die Auszahlung derselben Dinstag nach erfolgter Anmeldung.

Ueber Bewilligung oder Ablehnung entscheidet das Sparkassen-Curatorium.

Namslau, den 3. Mai 1879. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die **Schießübungen** der **Schützengilde** im Stadtpark beginnen mit **Sonntag den 11. d. M.**

Namslau, den 9. Mai 1879. **Die Polizei-Verwaltung.**

Nach dem Beschlusse des vereinigten Aeltesten- und Repräsentanten-Collegiums hiesiger evangelischen Parochie vom 18. December resp. 22. August pr., der unter dem 26. April c. durch das Königliche Regierungs-Präsidium seine Bestätigung erhalten, werden vom 1. April c. ab, behufs Aufbesserung des polnischen Pfarreinkommens auf 3300 Mark und Ablösung der Umgänge von Küster und Calcanten, von Seiten der selbstständigen Gemeindeglieder, außer den bisherigen 6, resp. 4% der directen Staatssteuern, unter Ausschluß der Gewerbe- und Anrechnung der halben Grundsteuer, noch 4% an Gemeindebeiträgen erhoben werden, was hiermit bekannt gemacht wird. Sofern sich ein Ueberschuß ergeben sollte, wird der Procentsatz bei der nächsten Einziehung der Gemeindebeiträge herabgesetzt werden.

Namslau, den 6. Mai 1879.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath. i. A.: Schwartz, Pastor.

Orgelbau in der Kirche zu Sct. Peter und Paul.

An Geschenken sind weiterhin eingegangen von:

Herrn Dom-Dechant Peschke in Breslau 30 Mk.; Herrn Oberamtmann Scholz auf Altstadt 15 Mk.; Herrn Lehrer Metschke 3 Bilder aus Maria Stuart; Herrn Kaufmann Jakob Vertum eine lange silberne Uhrkette; Fräulein Bertha Werner 1 Schlüsselhalter mit Stickerei, ein gestickter Lampenschleier; Frau Lehrer Benedig ein Ofenvorsetzer; Herrn Pfarrer Runkel in Münsterberg 6 Mk.; Herrn Grafen Schaffgotsch 1 Bild mit Rahmen, 1 Schlüsselhalter, 1 Briefbeschwerer, 2 Nippfiguren, 1 Cigarrenspitze; Herrn Klempnermeister Menzel 1 Wiener Kaffee-Maschine; Herrn Böttchermeister Steger 1 Waschwanne; Frau Gräfin Henckel von Donnersmarck auf Kautwitz 1 Bierkanne, 2 Vasen.

Mit verbindlichstem Dank an die geehrten Geber verbinden wir die Bitte um geneigte weitere Zuwendungen.

Namslau, den 9. Mai 1879. **Das Comité.** J. A.: Kotze, Bürgermeister.

Holzverkauf.

Oeffentliche Versteigerungen von Bau- und Brennhölzern des Königlichen Forstreviers **Windisch-Marchwitz** finden statt:

1. **Mittwoch den 14. d. M., Vorm. 10 Uhr** im **Gasthause** von **Basan** zu **Roldau.** Angeboten werden 330 Nadelholzbauhölzer aus dem Bezirke Bachwitz, 100 desgl. aus Wallendorf, 20% unter der Taxe, und verschiedene Brennhölzer nach dem Bedarf.
2. **Donnerstag den 15. d. M., Vorm. 10 Uhr** im **Gasthause** von **Sabarth** zu **Windisch-Marchwitz.** 70 Nadelholzbauhölzer, 20% unter der Taxe, einige Scheithölzer und 60 Haufen Durchforstungsreisig.
3. **Freitag den 16. d. M., Mittags 12 Uhr** im **Heider**'schen **Gasthause** zu **Reichthal.** 70 Stück Nadelholzbauholz aus Sgorsellitz, 30 aus Schadegur und 13 aus Schmograu, 20% unter der Taxe, sowie etwa 300 rm verschiedene Scheithölzer meist aus Sgorsellitz und 40 Haufen Stangenreisig daher.

Namslau, den 2. Mai 1879.

Der Königliche Oberförster. Störig.

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Naturheilmethode"*), allen Kranken auf's Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose **Dankschreiben** beweisen, oft selbst **Schwerkranken** nach **Hilfe — Heilung** brachten. Es gebe daher kein Kranker, sollte sein Zustand auch hoffnungslos erscheinen oder die bisher angewendeten Mittel ohne Erfolg geblieben sein, die Hoffnung auf Heilung um einen Jeden zu überzeugen, versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig, auf Wunsch einen 106 Seiten starken Band vorher gratis und franco.

110. Auflage! Auszug gratis!

*) Preis 1 Mark, vorräthig in **Paul Beck's** und **O. Opitz'** Buchhandl. in **Namslau,** welche dafselbe gegen 1 M. 20 Pf. in Briefm. franco versenden.

Dom. Nieder-Wilkau

sucht **32 Sack**

weiße Eßkartoffeln

zu kaufen.

Zur Nachricht.

Die von der E. Beck'schen Buchhandlung bei mir zum Einbinden übergebenen Bücher, waren keine Schulbücher für die **katholische Stadt-Schule,** sondern Realienbücher der **evangelischen Schule,** und nicht erst **endlich fertig,** sondern schon den 1. Mai der Frau E. Beck in Gegenwart des Herrn Lehrer Mätschke und Herrn P. Beck abgeliefert worden.

H. Stolzenwald.

Getragene Kleidungsstücke

kauft und zahlt die höchsten Preise

F. Schiftan's Wwe.,
Ring No. 16.

Huste-Nicht*) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen*). Zu haben bei

Otto Faltin in Namslau.

Husten und Verschleimung.

Anerkennung. Der **Honig-Kräuter-Malz-Extract** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau hat mir gegen **Husten** und **Verschleimung vorzügliche Dienste** gethan, weshalb ich denselben **gewissenhaft** empfehlen kann.

Brake, den 23. April 1878. **B. H. Steenken.**

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben

Sr. Durchlaucht des deutschen Reichs-Kanzlers Fürsten von Bismarck.

Ich habe mich hier in Namslau niedergelassen und wohne Bahnhofstraße 8,II.

H. Kattner,
Thierarzt.

12,000 Mark

werden auf eine sichere Hypothek gesucht. Das Nähere bei **R. Gottschalk.**

Ein grauer Pudel

ist am 8. früh zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten bei

G. Siegmund,
Tischlermeister in Nassadel.

Einen Knaben

nimmt als Lehrling an **H. Raßler,**
Schneidermeister.

88. Bude 88.

Wie gewöhnlich bringe ich wiederum ein großes Lager unten verzeichneter Waaren zum Markte, welche ich zu lächerlich billigen Preisen verkaufe.

Preise fest, gehandelt darf nicht werden, denn sonst würde die Waare bald gar nichts kosten.

88. 1. Abtheilung: Weißwaaren. 88.

300 Dtzd. feine, gestickte Damenkrausen-Kragen, Stück nur 25 Pf. — 200 Dtzd. feine, gestickte Damen-Cravatten, mit Spitze besetzt, Stück 25 Pf. — 100 Dtzd. weiße Damen- und Herren-Stulpen und Manchetten, Paar 25 Pf. — 100 Dtzd. bunte Herren- und Damen-Manchetten, Paar 35 Pf. — 200 Dtzd. Damenkragen, mit Spitzen garnirt, Stück von 35 Pf. an.

88. 2. Abtheilung: Kurzwaaren. 88.

Eine große Rolle (1000 Yards) Garn 30 Pf. Eine große Rolle (500 Yards) Garn 30 Pf. — Zwei Rollen (200 Yards) Garn 35 Pf. — Ein Dtzd. (80 Yards) Garn 50 Pf. — Ein Carton Rollgarn, 24 Röllchen, nur 75 Pf. — Echten Schneiderzwirn, lange Weife, 2 Zaspeln 25 Pf. — Goldöhrnadeln und Schneidernähnadeln, 25 Stück 5 Pf. — Schablonenkasten und Kleiderschoner Stück 25 Pf.

88. 3. Abtheilung: Papier 2c. 88.

25 Couverts und 25 Briefbogen nur 25 Pf. Leinenbänder in allen Breiten, Stück 10 Pf. Hornknöpfe zu Damenkleidern, 2 Dtzd. 25 Pf. — Ein Stück Kameelgarnschnur, 15 Ellen 20 Pf. Ein Stück Stoßschnur, beste Waare, 15 Ellen, 15 Pf. — Schnürbänder, das Dtzd. 10 Pf. — 200 Paar garnirte Damen-Handschuhe, Paar 50 Pf. Vorhemdchen für Knaben und Herren schon zu 25 Pf. Besatzzäckchen in den neuesten Mustern, Stück 10 Pf.

88. 4. Abtheilung: Seifen. 88.

Bekannt gute Adlerseife, 3 Stück 50 Pf. — Veilchen-, Rosen-, Honig-Seife, 3 Stück 45 Pf. — Echte Glycerin-Seife, großartig schön, 3 Stück 50 Pf. — Wappen-Seife, 1 Dtzd. 30 Pf. — Pomaden, große Stange 10 Pf.

Gummibälle zu jedem Preise. — Kinderkämme, neueste Muster, und noch tausend andere Artikel zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Damit alle meine Kunden befriedigt werden sollen, bleibe ich noch nächsten Tag da. Wer daher billig kaufen will, der merke sich die **Bude 88, 88,** kenntlich an den Aushänge-Schildern:

88. 88. 88.

Einen Knaben

nimmt als Lehrling an **J. Kintzer,**
Maschinenfabrikant.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entrée in 1. Etage zu vermiethen, auch Stallung für 3 Pferde bei

Otto Faltin,
Wilhelms-Straße 5.

[Vermiethung.] Die zwei Parterre-Stuben in meinem Hause, poln. Vorstadt, sind entweder im Ganzen oder getrennt zu vermiethen und bald zu beziehen.

Namslau, den 10. Mai 1879.

Hildebrandt.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock vornheraus, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und October zu beziehen bei **J. Wzionteck.**

[Vermiethung.] Eine Wohnung ist zu vermiethen und bald oder Johanni zu beziehen bei

W. Steger, Böttchermeister.
Breslauer Thor.

Zum Wurstessen

auf **Montag, den 12. d. M.,** ladet freundlichst ein **R. Hoffmann,**
im Rathhauskeller.

Früh 9 Uhr Wellwurst.

Zum Tanzvergnügen

für **Sonntag** ladet ergebenst ein

W. Drescher.

Um 11 Uhr: Komischer Vortrag.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.